

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Großherzogin Luise von Baden und ihre Wirksamkeit im  
Weltkrieg**

**Lauter, Anna**

**Lahr in Baden, 1918**

15. Kinderpflege

**urn:nbn:de:bsz:31-37735**

## 15. Kinderpflege.

Einen wichtigen Gegenstand der Besprechung und Beratung bildete, auch wieder auf besondere Anregung der Großherzogin Luise, die Pflege des Säuglings, des Kleinkindes und die Erziehung der größeren Kinder, eine Pflicht und Aufgabe, die auf den Müttern während der langen Abwesenheit des Vaters oft schwer lastet. Sie beehrte die Karlsruher Mütterabende mit ihrer hohen Anwesenheit, so oft Zeit und Befinden es erlaubten, und unterhielt sich stets am Schluß in teilnehmender, gnädigster Weise mit den einzelnen Frauen über ihre persönlichen und Familienverhältnisse, dabei die Gelegenheit wahrnehmend, gütigen Rat und Hilfe zu erteilen, wo es notwendig schien.

Ueber die Pflege des Kleinkindes erließ Großherzogin Luise folgendes bedeutsame Handschreiben, das in der Oktobernummer 1917 der „Blätter des Badischen Frauenvereins“ erschien:

„Die Pflege des neugeborenen Kindes hat bekanntlich in ganz Deutschland in den letzten Jahren sehr erhebliche Fortschritte gemacht und einen Rückgang der Todesfälle innerhalb der zwei ersten Lebensjahre zur Folge gehabt. Die so dankenswerten Bemühungen unserer VI. Abteilung des Badischen Frauenvereins haben in unserem Lande auf diesem Gebiet bereits eine feste Grundlage gewonnen und in sehr befriedigender Weise diese wichtige Aufgabe gefördert. Die sehr ernste Kriegszeit, in der wir stehen, hat nicht nur in ganz besonderem Maß die Aufmerksamkeit auf die wichtige Erhaltung des Kindeslebens geführt, sondern ihr auch von maßgebender Seite aus hervorragenden ärztlichen Kreisen neue erweiterte Aufgaben erwachsen lassen. — Ärztliche, — soziale, wohlthätige und der öffentlichen Wohlfahrt gewidmete Blätter haben immer mehr darauf hingewiesen, daß eine besondere Fürsorge im Hinblick auf die große Zahl der durch den Krieg erlittenen Verluste auch über die allerersten



Lebensjahre hinaus den Kindern zugewendet werden müßte, deren Lebensverhältnisse einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen. Diese Frage erscheint von hervorragender Bedeutung. Es handelt sich hier insbesondere um die Jahre vom zweiten Lebensjahr an bis zum Beginn des schulpflichtigen Alters, Jahre, in denen erfahrungsgemäß in den bedürftigen Kreisen unserer Bevölkerung und nach dem Aufhören der Säuglingspflege durch die dabei tätigen Organisationen, durch manche unabsichtliche und gerade jetzt durch die erschwerten Nahrungsverhältnisse hervorgerufene Versäumnisse Krankheitserscheinungen hervortreten, die, von den Eltern weniger beachtet, nicht selten zu wachsenden, bedrohlichen und in ihren Folgen ernststen Störungen in der Entwicklung des Kindes führen können. Mit dem Beginn des schulpflichtigen Alters tritt der Schularzt ein, aber vier bis fünf wichtige Lebensjahre liegen dazwischen, in denen eine organisierte Ueberwachung und Mithilfe während des Kindesalters noch nicht überall planmäßig durchgeführt ist. Wohl hat dies schon in verschiedenen deutschen Ländern und Städten nicht nur seinen Anfang genommen, sondern auch schon eine raschere Entwicklung gefunden, immer unter dem Eindruck der außerordentlich großen Wichtigkeit der Erhaltung und Stärkung des Kindeslebens inmitten der verlustreichen Kriegszeit und der erschwerten Nahrungsjorgen. Die Art der eben angedeuteten Fürsorge ist überall verschieden, nimmt jedoch an Umfang zu und bietet bereits ermutigende Erfolge dar.

Ich möchte die Aufmerksamkeit wie unserer so trefflich arbeitenden VI. Abteilung für Säuglingspflege, so auch unserer zahlreichen Zweigvereine auf diese nicht zu unterschätzende Aufgabe lenken. Unsere Organisation würde überall ohne zu große Schwierigkeiten eine Erweiterung zulassen. In erster Reihe würde es Aufgabe unserer Zweigvereine sein, und in weiterer Ausdehnung der so günstig wirkenden sehr verdienstvollen Arbeit unserer Kreis-schwestern durch Kreishilfsschwestern durchgeführt



werden können. Zu deren Unterstützung wären gewiß auch unter den vielen Helferinnen, die sich im Kriege so sehr bewährt haben, zu gegebener Zeit Kräfte zu finden, die hierin helfend eintreten könnten. Unsere sehr guten und bewährten Kleinkinderschulen in allen Teilen des Landes, Krippen, Kinderhorte bieten ja schon eine reiche Hilfe auf dem eben besprochenen Gebiet, und es würde sich darum handeln, zwischen diesen verschiedenen segensreichen Einrichtungen und einer planmäßigen Organisation durch eigentliche Fürsorgerinnen eine mithelfende und ergänzende Verbindung herzustellen. Vor allem ist auf die Mitwirkung sowohl der Bezirksärzte wie überhaupt der Ärzte zu hoffen.

Es scheint mir hier eine neue vaterländische Aufgabe vor uns zu liegen, der wir uns nicht entziehen dürfen, und der Gottes Segen gewiß nicht fehlen wird.

Schloß Baden, Oktober 1917.

(gez.) Luise."

Der Badische Frauenverein, der schon bisher diese Fürsorge zu seinen Arbeitsgebieten zählte, nahm sich noch umfassender dieser Aufgabe an, sowohl in Karlsruhe selbst als auch durch seine Zweigvereine im ganzen Land, so daß sich eine rege Wirksamkeit nach dieser Richtung hin entfaltete, deren segensreiche Folgen sich schon bald durch die Erhaltung und Erstarkung vieler junger Menschenleben, die mehr als je wertvoll geworden sind, bemerklich machten und noch weiter machen werden.

## 16. Frauenarbeit.

Dem aufmerksamen und landesmütterlichen Auge der Großherzogin Luise entging aber auch nicht die Not und die schwere Anstrengung der Frauen und Mädchen, die notgedrungen die Arbeit in Stadt und Land, in der Industrie, den Verkehrsbetrieben und in der Landwirtschaft übernehmen mußten, wie sie sonst lediglich den Männern zugefallen war, und sie erkannte die Gefahr, die dem